



Heimatblatt



Ausgabe Nr. 26 * Dezember 2006 *

Für die Kreise in Westpreußen

Neustadt



Putzig



Hela



„Winterfriede“

Neustadt / Westpreußen bzw. Wejherowo

Spendenkonto: Heimatkreisverein Neustadt, Wittrin
Volksbank Braunschweig/Wolfsburg Kto.-Nr.: 6294 448 006 (BLZ.: 269 910 66)

„Großmutter, Mutter und Kind in der Stube fröhlich beisammen sind“, am Heilig Abend nach dem Krieg - in einem anderen Land. Die kleine Stube braucht neue Tapeten, es nistet im Raum der Geruch von Not und Mangel, die Nachkriegszeit steckt noch „in den Kleidern“. Dennoch steht ein Tannenbaum in der Stubenecke, geschmückt mit neu angeschafftem Weihnachtsschmuck.

Aus der Küche duftet der Fisch, bald gibt es die Heilig-Abend-Mahlzeit. Zuvor jedoch „die Bescherung“. Ein Kind ist in unserer Mitte. Die Tante ist von weither angereist und bringt etwas mit von dem „Duft der weiten Welt“.

Es ist kein Weihnachtsmann zur Stelle, aber wir besitzen eine weißbärtige Maske. Ein dunkler Wintermantel wird gewendet und mit einem Strick um die Taille fest gehalten. Ein Sack, eine Rute und – fertig ist der Weihnachtsmann; die zierliche Tante steckt in der Verkleidung. Sie wendet das Muster aus ihren Kindheits-Erinnerungen an.

Ein Glöckchen kündigt die Ankunft des Weihnachtsmannes. Das Kind drückt sich ängstlich an die Knie der Großmutter; es hat ein Gedicht auswendig gelernt und wird es vor dem Weihnachtsmann aufsagen, bevor es beschenkt wird. Die blauen Äuglein weit aufgerissen, sagt es Strophe für Strophe auf.

Der Weihnachtsmann stellt die üblichen Fragen nach dem Artigsein, und er weiß auch von den kleinen Vergehen des Kindes. Es verspricht Besserung, bekommt die Geschenke, heimlich von der Großmutter mit bescheidenen Mitteln angefertigt.

Der Weihnachtsmann verabschiedet sich, geht vernehmlich die Treppe hinunter, plötzlich ein Wehe-Geschrei! Es ist die Tante, die dem Weihnachtsmann begegnet, der sie mit der Rute schlägt.

„Oh Gott, der Weihnachtsmann verhaut die Tante!“

Diese betritt atemlos die Stube, erzählt von ihrem Missgeschick.

Das Kind starrt unbeweglich auf die Hände der Tante.

Im Eifer des Abwerfens der Verkleidung hatte die Tante die Maske versehentlich in der Hand behalten.

„Oh, der Weihnachtsmann hat sein Gesicht vergessen?“

Seligster, unerschütterlicher Kinderglaube !



Grußwort des Heimatkreisvorstandes

Mit Freude und Genugtuung dürfen wir eine weitere Ausgabe des Heimatblattes vorlegen, und wir wünschen der Zeitschrift einen guten Empfang.

Wir haben uns bemüht, Autorenbeiträge zu bekommen, die immer wieder die Erinnerung an unsere westpreußische Heimat wach halten. Es ist meist die Erinnerung der Zeitzeugen, die sich zwangsläufig mit den Geschicken der Menschen im Kriegs- und Fluchtgeschehen beschäftigt. Für die Kinder und Enkel dieser Generation ist es bereits eine „Entliehene Erinnerung“; sie können keinen eigenen Bezug daraus schöpfen. Ihr Leben hat sich in ruhigeren Bahnen abgespielt, und es ist manchmal schwer, die „damals“ Betroffenen zu verstehen. Umso wichtiger ist die Mitarbeit der Lebenden bei der Konservierung der historischen Ereignisse. Sie sind aufgerufen, auch Ihren Beitrag zu leisten.

Das für 2007 geplante „Kaschubentreffen“ im Westpreußischen Landesmuseum Münster-Wolbeck kann leider nicht stattfinden wegen laufender Renovierungsarbeiten im Drostenhof. Es wird auf später verschoben.

In dem Wissen, dass sich der Zug, in dem wir Menschen sitzen, beschleunigt und so manches in der Welt durcheinander gebracht hat, wünschen wir allen ein gutes Jahr 2007 und zuvor „Fröhliche Weihnachten“.

Günther Wittrin

Heimatkreisvertreter

Hinweis!

Die zweimal im Monat erscheinende Zeitung

*** Der Westpreuße ***

sowie das neue

*** Westpreußen - Jahrbuch Nr. 57 ***

sind bei folgender Anschrift erhältlich:

Landsmannschaft Westpreußen, Mühlendamm 1

D-48167 Münster. Tel.: 02506/305750 / Fax.: 02506/305761

E-Mail: Landsmannschaft-Westpreussen@t-online.de

In Danzig

*Dunkle Giebel, hohe Fenster,
Türme tief aus Nebeln sehn,
Bleiche Statuen wie Gespenster
Lautlos an den Türen stehn.*

*Träumerisch der Mond drauf scheintet,
Dem die Stadt gar wohl gefällt,
Als läg' zauberhaft versteinet
Drunten eine Märchenwelt.*

*Ringsher durch das tiefe Lauschen,
Über alle Häuser weit,
Nur des Meeres fernes Rauschen -
Wunderbare Einsamkeit!*

*Und der Türmer wie vor Jahren
Singet ein uraltes Lied:
Wolle Gott den Schiffer wahren,
Der bei Nacht vorüberzieht!*

Joseph von Eichendorff

Einladung zu unserem nächstem Heimatkreistreffen 2007

Treffen: vom 08. Juni bis 10. Juni 2007

Ort: Münster - Hilstrup

Hotel: „Zur Prinzenbrücke“ direkt am „Dortmund-Ems-Kanal“ gelegen
Osttor 16
48165 Münster-Hilstrup
Tel. 02501/44970 Fax. 02501/449797
Email: prinzenbruecke@hotel-zur-prinzenbruecke.de
<http://www.hotel-zur-prinzenbruecke.de>

Liebe Landsleute auf vielfältigen Wunsch haben wir unser Heimattreffen wieder nach Münster/Hilstrup angesetzt, es hat uns das letzte Mal dort sehr gut gefallen. Wir würden uns freuen, wenn auch ihrerseits Verwandte oder Bekannte, die an unserer alten Heimat interessiert, wo wir aufgewachsen sind, mitzubringen.

Die Anreise kann per Auto oder per Bahn erfolgen.

Mit der Bahn bis Hbf. Münster und dann umsteigen bis Bhf. Hilstrup; es verkehren auch Bahnbuslinien 1 und 9 bis Bhf. Hilstrup. Von dort sind es ca. 200 m bis zum Hotel.

Mit dem Auto: A 1 Abfahrt „Münster Süd“ auf B 51 Richtung Osnabrück, erste Ausfahrt rechts auf B 54 (Hammer Str.) Richtung Hilstrup. Ortsmitte links auf Marktallee, über die Kanalbrücke, dann links, rechts und vor Prinzenbrücke links den Hotelparkplatz.

Folgendes ist für dieses Wochenende eingeplant:

Freitag den 08. Juni Anreisetag. Abends gemütliches Beisammen sein.

Sonntag den 09. Juni nach dem Frühstück ist eine besondere Veranstaltung vorgesehen.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen beginnt um 14:00 Uhr unser Heimatkreistreffen mit Video-Vortrag von Herrn Nadolski sowie weitere Einlagen. Nach dem Abendessen gemütliches Zusammensein mit Erzählungen und Vorträgen aus unserer Heimat.

Sonntag den 10. Juni Abreisetag nach dem gemeinsamen Frühstück.

Kosten:	Einzelzimmer:	Euro 66,00
	Doppelzimmer:	Euro 85,00
	Frühstücksbuffet:	inklusive

Die Hotelreservierung bitten wir von allen Anreisenden selbst vorzunehmen unter dem Stichwort „Neustadt“. Obtionstermin 15. Mai 2007. (keine Kreditkarten)

Zu diesem Treffen wünschen wir allen Landsleuten eine gute Anreise.

Der Vorstand

Die Nachkommen von Frau Lobitz, geb. Dahms, haben uns freundlicherweise Aufzeichnungen aus den Lebenserinnerungen ihrer Mutter zum Abdruck überlassen, wofür wir uns sehr herzlich bedanken möchten.

Wir drucken die Aufzeichnungen ungekürzt ab, bis auf die detaillierten Angaben über Geburtsdaten- und Orte der einzelnen Familienmitglieder, zurückgehend bis Julius Eduard Dahms, Vater der Autorin, der am 27. Juli 1814 in Danzig geboren wurde.

Der Lebensbericht ist im geschichtlichen Kontext unserer „Alten Heimat“ geschrieben, aus dem Lebensraum in der Danziger Weichselniederung und in Neustadt (Wejherowo), im Bereich der Keyserlingkschen Schlossanlage.

Es ist eine interessante Gesellschaftsstudie aus der Zeit von 1850 bis 1950.

Die historischen Ereignisse sickern ein und vermischen sich mit den Lebensgeschichten einer Epoche.

Lebenserinnerungen für meine Kinder.

Mannheim, den 11. Mai 1958 im Diakonissenkrankenhaus in Mannheim.

Da ich wenig Schmerzen habe und nichts weiter zu tun, als Medikamente zu schlucken, möchte ich dem Wunsch meiner Kinder nachkommen und ihnen von alten, längst vergangenen Zeiten erzählen. Ob ich dies mit meinen fast achtzig Jahren und dem schlechten Gedächtnis noch schaffen werde, weiß ich nicht. Vielleicht kommt so manches dazwischen, das Euch nicht interessiert. Ich möchte Euch von Euren Urgroßeltern erzählen; wann sie geboren sind und wo sie gelebt haben.

Vater und Mutter wohnten zuerst in einem alten, großen Haus, in dem sich auch die Räume für die Poststelle befanden. Vater war inzwischen Postamtsvorsteher geworden, zu dessen Betrieb verschiedene Postagenturen und Hilfsstellen gehörten. Ein direkter Postverkehr mit Pferde-Omnibus war von Stutthof nach Bohnsack und Danzig, Stutthof-Tiegenhof und Stutthof-Kahlberg eingerichtet worden. Die Pferde gehörten dem Vater und dazu kam das Personal. Wir Kinder wurden von einer Erzieherin unterrichtet und mein Vater, der sehr musikalisch und ein sehr guter Tenor-Sänger war, legte Wert darauf, dass wir mit kaum 6 Jahren schon Musikunterricht bekamen; ich Geige und Lie Klavier. Da entsinne ich mich einer netten, kleinen Geschichte:

Vater hatte Geburtstag! Bei der Vormittagsgratulationskur spielten Lie und ich sehr brav vor „Ich hab' mich ergeben“, „Ich hatt' einen Kameraden“ und ähnliche Lieder, die nach dem Krieg 70/71 an der Tagesordnung waren. Vater war hochofren, und wir sollten am Nachmittag, wenn der viele Geburtstagsbesuch dort war, wieder vorspielen. Das passte uns aber gar nicht. Wir wussten uns zu helfen. Ich nahm ein Messer und schnitt von unten die G-Saite an, die es bei uns nicht zu kaufen gab, und die dann beim Stimmen der Geige dem Lehrer G ö h n an die Nase sprangen; aber wir hatten unsern Willen bekommen.

Vater, der in Danzig das Conradinum besucht hatte, hatte als junger Mensch, als seine Lehrer auf seine sehr gute Stimme aufmerksam geworden waren, Gesangsunterricht, und noch mit fast 60 Jahren sang er im Hohenzollernlied das hohe C. Es war an der Hochzeit von Martha Rahn, und ich höre es noch. Zu seinen schönsten Erlebnissen gehörte es wohl, als er bei einer festlichen Gelegenheit in Marienburg im „Großen Remter“ vor dem alten Kaiser Wilhelm ein Tenor-Solo singen durfte. Einer weiteren kleinen Geschichte entsinne ich mich noch genau; es war an der Taufe meines Bruders Franz am 11.12.1985; ich war 7 Jahre alt. Der alte Gerichtsrat Nippold aus Danzig war Taufpate, er hielt mich auf dem Schoß und die Gesellschaft sang freudestimmig „Schön ist die Jugend, sie kommt nicht wieder“.

Mir klang das sehr schön! Ich sehe den alten Herrn an und bemerke, dass er weint. Damals konnte ich es

nicht begreifen, es klang doch sehr schön, warum weinte er nur? Heute kann ich es ihm nachfühlen, ich sehe vor mir heute noch- nach 73 Jahren- genau die Stelle, wo wir damals gegessen haben.

Im Jahre 1884 wurde ein neues schönes Haus gebaut, mit z.T. sehr großen, sonnigen Zimmern und einem großen Garten rings ums Haus. Da verlebten wir die schönsten Jahre unseres Lebens, unsere Jugend. Einer Sache im alten Hause, ich war wohl 4 Jahre alt, entsinne ich mich noch gut. Vater und Mutter waren mit dem Schlitten am 16. März nach Tiegenhof gefahren, auf den Flussläufen, auf denen schon wenig Schnee lag.

Nachts kam Vater an unser Bett, streichelte uns und sagte: „dankt dem lieben Gott, dass ich Euch noch wieder sehen kann“. Auf der Rückfahrt waren Pferd und Schlitten eingebrochen, Mutter konnte noch auf festes Eis springen. Vater konnte aber erst von Leuten, die Mutter um Hilfe gerufen hatte, gerettet werden. Solche und ähnliche Fälle erlebte man öfter in unserer wasserreichen Gegend. Es war Winter, Mutter und mein kleiner Bruder Franz, fuhren mit dem Kutscher- auf dem Bock hinten nahmen sie den Briefträger mit – auf der „Breitfahrt“, einem Fluss, der ins Haff mündete – nach Grenzdorf zum Gänseschlachten. Sie brachen auf dem noch nicht festen Eis ein. Der Briefträger sprang ab und rettete die anderen vor dem sicheren Tode. Das wertvolle Kutschpferd ging unters Eis und ertrank. Franz kam heulend zu uns und berichtete: „der Hengst ist ertrunken und das schöne Schellengeläut' auch“. –

Folgendes Erlebnis werde ich nie vergessen: Ich war damals etwa 5 Jahre alt und wollte mit Lie zur Großmama gehen. Es war schweres Schneegestöber. Da ritt Vater an uns vorbei und sagte zu uns: „Bittet den lieben Gott, dass ich gesund nach Hause komme“. Wir wussten nicht, warum, das erfuhren wir erst später. Vater war Strandhauptmann! Er hatte von der Strandwache die Nachricht bekommen, dass ein „Dänischer Schoner“ mit 14 Mann Besatzung zwischen Stutthof und Steegen in Seenot geraten sei. Vater rettete damals bei sehr schwerem Seegang mit seinen Hilfsmannschaften 13 Mann der Besatzung. Ein Schiffsjunge war vorher über Bord gespült worden und ertrunken.

Vater erhielt damals dafür die höchste Auszeichnung „Die goldene Rettungsmedaille am Bande“, auf die er sehr stolz war.

Es war zu derselben Zeit, als der General Postmeister, Excelenz Heinrich von Stephan, die ländlichen Postämter besuchte und auch Stutthof. Stephan war ein großer Jagdliebhaber, und damals ist Vater mit ihm nach Bodenwinkel ans Haff zur Reiherjagd gefahren. Als Dank dafür erhielt Vater ein wertvolles, großes Bild von ihm mit einer freundlichen Widmung und seiner Unterschrift. Das Bild hing immer an einem Ehrenplatz in Stutthof. Wo es nach 1921 geblieben ist, als Mutter das Haus verkaufte, weiß ich nicht mehr.

Im Januar 1888 kaufte Vater Grenzdorf – einen großen Hof mit schönem Haus und sehr gutem Weizenboden, um einfacher das Futter für seine vielen Postpferde zu bekommen. Im März 1888 geschah das schwere Hochwasser infolge der Deichdurchbrüche von Weichsel und Haff. Nur mit einem Kahn konnte man dorthin gelangen.

Das weite Land ringsum war eine große Wasserfläche. Es gab große Verluste, und Ähnliches erlebte Vater öfters, wenn die Haffdämme brachen infolge schweren Sturms und das ganze wertvolle Land nur eine große Wasserfläche war. 1905 hat Vater Grenzdorf wieder verkauft. Grenzdorf wurde von einem Inspektor und einer Hauswirtin verwaltet. Vater kaufte später Thomsdorf bei Allenstein am Hertasee; es soll ein schönes Gut gewesen sein. Er besaß es nur 2 Jahre, und ich habe es nie gekannt.

Mein Vater war schwer herzleidend – pensioniert – und blieb bis zu seinem Lebensende als Amtsvorsteher und Standesbeamter in Stutthof. Vier Tage vor seinem Tode traute er noch ein junges Paar in seinem Krankenzimmer. Er starb in Stutthof am 16. Mai 1911.

Stutthof war ein großes Dorf von ungefähr 3000 bis 4000 Einwohnern, ringsum von großen, wohlhabenden Bauernhöfen umgeben, und wenn ich heute darüber nachdenke, so wundere ich mich, wie es in der „Concordia“, dem von einem Lehrer geleiteten Gesangsverein, so gute Unterhaltungsabende geben konnte! Auch viel Theater wurde gespielt und sie wagten sich an große Werke. So sind wir als Kinder – Lie und ich – mal zu einer Generalprobe von „Die Räuber“ mitgenommen worden. Unser Vater spielte den Karl Mohr und der alte Doktor Dentler den Vater.

Ich weiß nur noch, dass wir zum Schluss geweint haben und Mutter uns beruhigen musste. Inzwischen waren wir Kinder ja erwachsen geworden, aber, wenn ich heute darüber nachdenke, war unsere Jugendzeit sorglos, glücklich und schön!

Da Vater „Logenbruder der Eugenia“ in Danzig war, gab es so manches schöne Fest dort mit-zumachen. Ebenso in Prinzlaff bei Schönbaum, wo ein sehr guter Gesangsverein tagte, mit nachfolgendem Tanz in einem schönen, großem Saal (nicht wie heute, wo sich hunderte Pärchen bei Jazz auf engstem Raum quetschen). Und sehr schön war es auch, wenn Vater mit uns in einem eleganten Halbwagen 4-spännig nach Kahlberg fuhr. Vater hatte ein großes Faible für Trakehner Pferde; Max und Moritz, Buchholz, Fridjof und Rottraut waren pracht-volle Exemplare! – Lang, lang ist es her!!

Weihnachten 1897 habe ich mich mit Väti verlobt und im Sommer 1899 haben wir geheiratet. Im September wurde Väti nach Jonasdorf versetzt. Es liegt zwischen Marienburg und Elbing. Unser noch sehr großes Forsthaus war beim Nogat-Durchbruch 1888 zu einem Drittel fortgerissen worden. Auf dem vom Sand überschwemmten Boden wurden Tannen angepflanzt, da der wertvolle Niederungsboden nicht mehr für landwirtschaftliche Zwecke zu gebrauchen war. Dort kam am 21. April 1900 Hildegard zur Welt, und bald mussten wir umziehen nach der Königl. Försterei Scharnow bei Pr. Stargard.

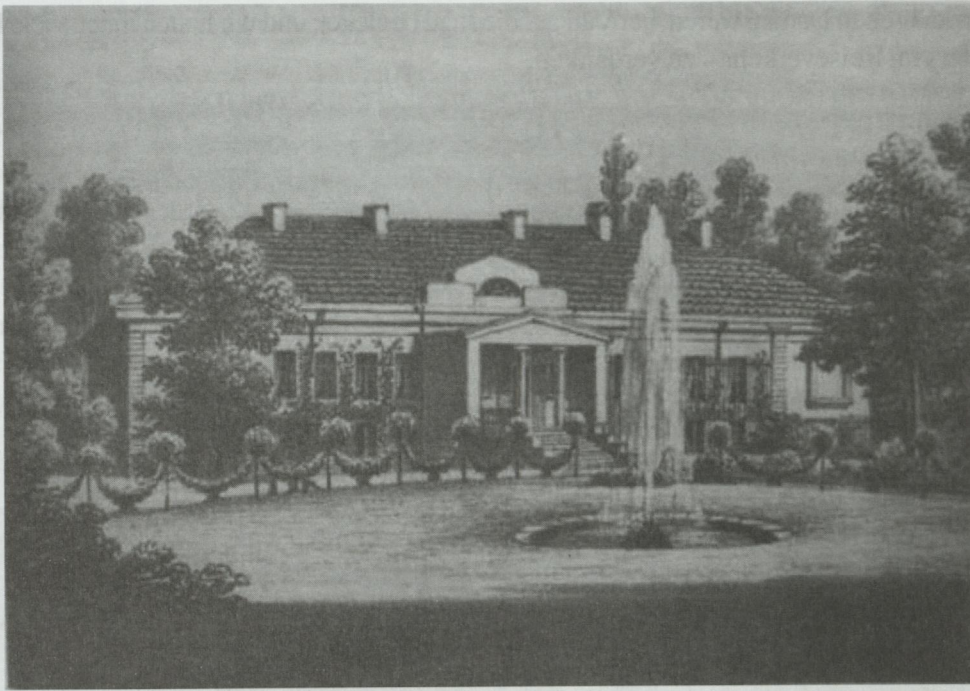
Scharnow war sehr schön, an einem großen See mitten im Walde gelegen. Der nächste größere Ort war Skurz. Auch dort fanden wir netten, abwechslungsreichen Anschluss. Väti gehörte dort einem Quartett an, wo sie hübsche, nicht zu schwere Werke spielten, und auch dem Gesangsverein, der sehr nette Theateraufführungen und Konzerte, Maskenbälle etc. ver-anstaltete. Wir haben uns dort recht wohl gefühlt. Aber es dauerte wieder nicht lange. Im März wurde Christel geboren und Käte im Januar 1903.

Wir hatten dort Landwirtschaft und waren gut versorgt mit allem, was wir zum Leben brauchten. Ende Dezember 1902 machte der Oberlandforstmeister aus Danzig – den Namen habe ich vergessen – Väti den Vorschlag, sich um die freiwerdende Stelle als Oberförster der Majoratsforsten des Grafen Keyserlingk, Schloß Neustadt, zu bewerben. Er, der Oberlandforstmeister, habe Väti als geeignete Person vorgeschlagen, und er würde auch für eine Ablösung sorgen. Väti fuhr nach Schloß Neustadt und kam mit einem günstigen Vertrag zurück, den Väti nicht einzuhalten brauchte, wenn ihm der Dienst dort in irgend einer Weise nicht zusagen würde.

Scharnow wurde für alle Fälle für ihn offen gehalten. Am 1. März 1903 ging Väti nach Schloss Neustadt, und wir haben es nie bereut; wir haben dort schöne, ziemlich sorglose Jahre bis zum 1. April 1935 verlebt. Dann ging Väti mit über 70 Jahren in Pension, und wir zogen nach Neustadt in eine schöne, große Wohnung mit Garten, in derselben Straße, in der Swiats. (Hilde und Staczek) ihre schöne Villa hatten.

Ich will jetzt von Schloss Neustadt erzählen.

Dieser ganz selbständige Betrieb hat dem Väti viel Arbeit, aber auch viel Freude gemacht. Sein Vorgänger war ein alter, kranker Herr und das große Revier- fast 20 000 Morgen- musste ganz neu in „Jagen“ aufgeteilt werden. Es gehörten dazu 6 Förstereien: Schmechau (Ottiliensruh), Nanitz, Pentkowitz, Bieschkowitz, Wygodda und Sbichau.



Przebendowski bzw. Keyserlingsche Schloss um 1857

Manche von ihnen waren viele Kilometer von Schloss Neustadt entfernt, aber immer fuhren wir durch herrliche Wälder; es gab viele Rehe und Hasen und als etwas ganz Besonderes: Auerhähne. Wenn im Frühling die Balz losging, gab es viele hohe Gäste, die Väti zur Jagd nach Bieschkowitz begleiten musste. Auch ich bin einmal dabei gewesen und vergesse es nie. Wir fuhren am 1. Mai 1916 morgens um 2 Uhr von Hause fort.

Bei der Abfahrt von der Chaussee in den Wald blieben wir mit dem Wagen in einer hohen Schneeschanze stecken. Wir ließen Wagen und Pferde stehen und gingen zu Fuß zur Försterei, und von dort begaben wir uns sehr behutsam zum Balzplatz. Es dauerte nicht lange – die Hennen waren schon da – da kam auch der Hahn. Er setzte sich ganz in unserer Nähe auf einen Baum und begann sein „Liebeslied“. Väti schoss ihn ab, und wir kamen zufrieden in der Försterei an. Von dort kamen 2 Leute mit Spaten und Schaufeln und schaufelten Wagen und Pferde aus der Schneeschanze frei. Es war in der Nähe des Neuhöfer-Feldes und herrlicher Morgen Sonnenschein.

Da hörten wir auf einmal ein ganz seltenes Geräusch: ganz nah über uns flog ein Luftschiff (Zeppelin), was wir noch nie zuvor gesehen hatten! Sehr befriedigt kamen wir mit unserem Auerhahn zum Frühstück nach Hause, und der Auerhahn hing ausgestopft bei uns, bis am 12. März 1945 die Russen kamen und uns restlos von allem „befreiten“.

Solche und ähnliche Waldfahrten haben wir oft gemacht. Einmal tat mir ein kapitaler Rehbock, der uns auf dem Maschinenacker bei Borowo so vertraut ansah, so leid, dass ich dem Tierchen mit dem Taschentuch winkte, als Väti leise vom Wagen stieg und schießen wollte und Väti konnte gar nicht begreifen, warum der Bock fortlief. Väti bekam ihn später doch noch. Und erst viel später habe ich ihm davon erzählt.

Zu den illustren Gästen, die Väti zur Jagd begleiten musste, gehörte auch der Kronprinz und Exzellenz von Mackensen aus Danzig. Auch viele andere prominente Persönlichkeiten u.a. Freiherr von Thermann,

die in der Korridorzeit in Danzig waren, hat Väti auf die Jagd begleitet, und wir hatten ihnen viele Erleichterungen – besonders im Reiseverkehr – zu verdanken.



Der Markt in Neustadt vor dem 1. Weltkrieg

Väti war 39 Jahre alt, als er nach Schloss Neustadt kam und seine neuen Beamten liebten und achteten ihren Oberförster sehr. Er war über 70 Jahre alt, als er am 1. April 1935 in Pension ging. Unsere Kinder waren noch klein; Hilly 3 Jahre, Christel 2 Jahre und Käti 8 Wochen alt, als wir nach Schloss Neustadt (ab 1920 Wejherowo zamek) kamen. Die Kinder hatten vor der Türe große, grüne Rasenflächen zum Spielen und unter den beiden großen, alten Linden ließ Väti ihnen einen Rundlauf und ein Reck zum Turnen anbringen, das später von all ihren Schulfreundinnen gern benutzt wurde.



Das Forsthaus des Oberförsters für die Grafschaft Keyserlingk

Viele unvergessliche Erlebnisse haben wir dort gehabt. Das war vor und in dem ersten Weltkrieg.

Die jüngste Tochter des Grafen Keyserlingk, Comtesse Cissy, war Hofdame bei der Kronprinzessin, die damals mit ihren Kindern in Langfuhr und Zoppot wohnte. Mit ihren Söhnen kam die Kronprinzessin oft nach Schloss Neustadt. Die jungen Prinzen spielten mit unseren Kindern auf dem Tennisplatz und am Rundlauf. Väti ist mit ihnen in Begleitung von Comtesse Marie-Else, in den Wald an unsere herrlichen Seen gefahren. Väti sprach die Jungen nach der Vorschrift mit „Königliche Hoheit“ an. Da sagte der ältere, Prinz Wilhelm: „ach, nennen Sie uns nicht „Königliche Hoheit“: ich bin Prinz Wilhelm und mein Bruder ist Prinz Louis-Ferdinand. Sie hatten im Walde Erdbeeren gesammelt und mussten unbedingt davon essen, obgleich sie in ihren schmutzigen Händchen recht zerquetscht waren.



Partie am Rhedafluss

Bei der Hinfahrt entdeckten sie an der Ziegelei die Überfahrt in den Lehmberg. „Da müssen wir bei der Rückfahrt auch hin“. Das ist unmöglich, sagte die Comtesse: „Sie würden auf den Loren Ihre weißen Matrosenanzüge schmutzig machen“. Alles Reden half nichts. Väti musste mit ihnen auf den Ziegeleihof und dann weiter mit den Loren in den Lehmberg fahren. Die beiden Jungens sahen danach auch dementsprechend aus, als sie von dieser „Höhenfahrt“ zurückkamen. Dann wollte noch jeder von ihnen ein „Andenken“ mitnehmen. Sie wählten ungebrannte, lehmige Steine aus. Da riet Väti ihnen aber zu einem gebrannten Ziegelstein und einem gebrannten Dachstein, und damit fuhren sie dann beglückt am Schloss vor. Das sehr elegante kronprinzliche Auto hielt dort schon und als die beiden nun beglückt ihre Andenken in das Auto verladen wollten, sagte der Chauffeur ganz entsetzt: „das geht nicht, Königliche Hoheit“! Es musste aber doch gehen. In ihrem echt Berliner Jargon: „Dat kommt allens mit, dat sind unsere Andenken“, drückten sie dann doch ihren Willen durch.

Auch ich hatte damals die Ehre und Freude, der Kronprinzessin vorgestellt zu werden. Es war ein herrlicher Sommertag, und an unserem Hause blühten tausende von Rosen, da sagte die Kronprinzessin zu mir: „Ach, wie schön wohnen Sie doch hier, wie beim Dornröschen“. Kurz vor ihrem Tode hatte die Kronprinzessin in einer Zeitschrift einen Lebensbericht geschrieben, den ich las; sie schrieb u.a.: „Die Jahre in Danzig und Zoppot waren die schönsten meines Lebens“. Daraufhin schrieb ich ihr und erinnerte sie an die schönen Tage in Schloss Neustadt. Bald darauf bekam ich von ihr eine hübsche Fotografie mit einer Danksagung für meine Zeilen, über die sie sich sehr gefreut hatte.



Panoramablick vom Kellerberg

Dann kam der Weltkrieg am 1. August 1914. Gleich in den ersten Monaten – am 29.11.1914. – fiel der Majoratserbe Graf Archibald von Keyserlingk in Russland, an der ostpreußischen Grenze. Am 08.12.1914 wurde er im Schloss Neustädterpark mit allen militärischen Ehren beigesetzt. Gegenwärtig sind die Särge von ihm, dem alten Grafen und der Gräfin, die beide 1943 und 1944 starben, auf dem alten verwahrlosten Friedhof nach Bolschau verlegt worden. Der Park ist jetzt Ausstellungsgelände und gerade in unmittelbarer Nähe der Gräber war der größte Rummelplatz, so das ein polnischer Architekt, der Keyserlingk's noch gekannt hatte, dafür sorgte, dass die Toten an einen ruhigen Platz gelegt wurden. Bei unserer „Heimatreise“ 1957 legten wir Blumen auf die Grabsteinplatten.

Unser ev. Friedhof in Neustadt ist in einem schönen, sauberen Park umgewandelt worden mit Blumenbeeten und Bänken. Vätis stilles Plätzchen, das an dem Mittelrondell liegt, können wir immer finden und Swiat's bringen ihm Blumen und Weihnachten ein Bäumchen mit Lichtchen hin.

Wie viel schöner ist doch so ein Park, als die ungepflegten Friedhöfe, wie wir sie in Lauenburg gesehen haben – mit zerschlagenen Grabdenkmälern. –

Der erste Weltkrieg war schlimm (1914 bis 1918), und die Abtretung unseres Gebietes, als polnischer Korridor, brachte so manche Veränderung mit sich. Es wurde aber den Deutschen nichts von ihrem Eigentum genommen. Graf Keyserlingk behielt seinen etwa 30 000 Morgen großen Besitz, und wir lebten fast so weiter, wie zuvor. Wir hatten unsere guten Bekannten, unsere Kirche, unsere Vereinigungen, unsere Krankenhäuser; man konnte überall ungestört „deutsch“ sprechen, und die Behörden waren umgänglich, auch, wenn man ihre Sprache nicht verstand.

Am 05. Juli hatten wir einen schweren Unglücksfall. Väti bekam von Wilddieben einen schweren Schuss, dicht an der Lunge und am Herzen vorbei. –

Er war am frühen Morgen mit Käti – ohne Kutscher – auf Wildschweinjagd gefahren. Sie hörten in der Nähe einen Schuss, Väti stieg daraufhin vom Wagen ab und sah in einiger Entfernung einen Mann am Boden knien. Als er das Fernglas nahm und ihn näher betrachten wollte, bekam er aus dem Hinterhalt einen Schuss, der leicht hätte tödlich sein können. Er hatte noch soviel Kraft, dass er zweimal auf die Wilddiebe schießen

konnte, die dann verschwanden, da sie wohl annahmen, Väti sei unverletzt geblieben. Es ist nie festgestellt worden, wer die Täter waren, obwohl mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden.

Käti fuhr mit dem Schwerverletzten nach Gut Soppieschien. Er schien fast zu verbluten, als nach etwa einer Stunde der Arzt kam und ihm die nötigen Spritzen gab. Wir alle sind vor dem Schlimmsten bewahrt geblieben. Nach drei Wochen konnte Väti nach Hause kommen und ging später zur Nachkur nach Elend, in der von Schierke, im Harz. Sehr frisch und gut erholt kam er von dort zurück und machte in alter Weise wieder seinen Dienst. Viel später sagte Väti mal zu mir, er wisse, wer den Schuss auf ihn abgegeben hat. Väti lebte dann noch 25 Jahre, bis er kurz vor seinem 82. Geburtstag starb. Er wäre bestimmt wie seine Mutter 93 Jahre alt geworden, wenn nicht dieser 2. Weltkrieg mit seinen furchtbaren Folgen gekommen wäre!



Unser alter Bahnhof vor dem 1. Weltkrieg

Am 11. Juli 1922 heiratete Christel Lothar Neumann und ging nach Berlin. Es war ein froher Hochzeitstag mit über 30 Gästen – Graf und Gräfin Keyserlingk waren auch dabei und es ging sehr fröhlich zu. Bei guter Musik von einem Danziger Trio und frohen Liedern. Es wurde u.a. gesungen:

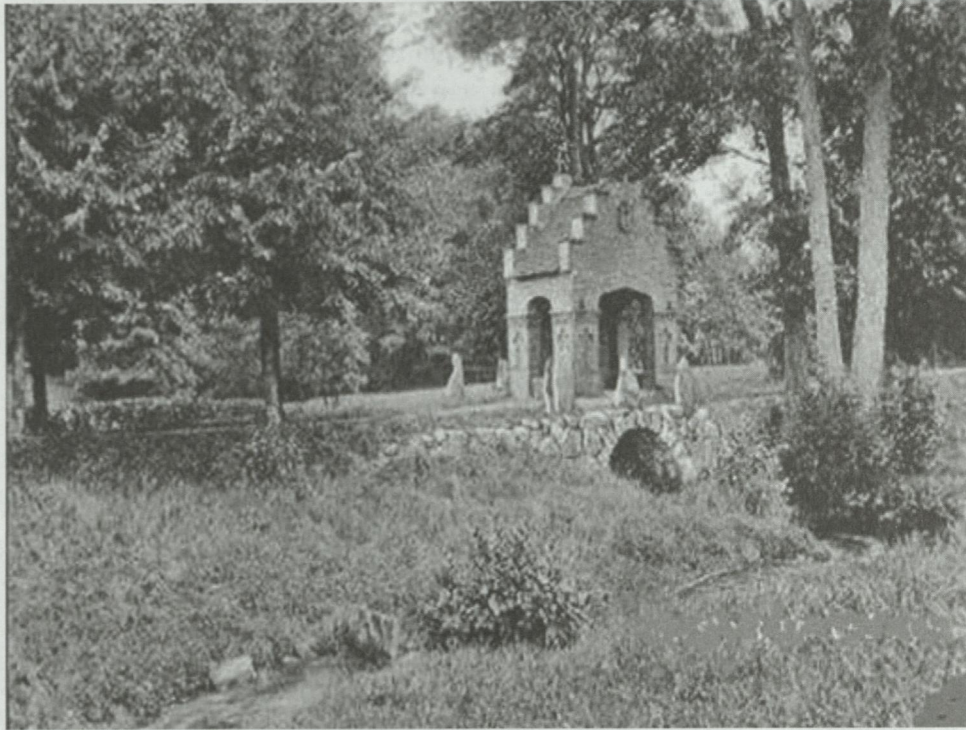
**Am Cedron steht ein Forsthaus, von Rosen dicht umrankt.
Es wurd' von guten Freunden Drei- Mäderlhaus genannt!
Drei Mäderl einst verlebten dort ihre Jugendzeit,
Nun zieht von den drei Mäderln eins in die Welt so weit. –**

Sehr schwer ist mir damals der Abschied von meiner Zweiten geworden, und oft habe ich es möglich machen können, die Kinder in Berlin zu besuchen.

Wir waren 1920 zum „Polnischen Korridor“ gekommen, und es war schwierig für alle Teile Aus- und Einreiseerlaubnis zu erhalten. Aber Väti's gute Beziehungen zu den höchsten Stellen in Danzig haben uns manche Reise ermöglicht, und auch unsere Kinder aus Berlin, später Stolp, konnten in den Ferien oft bei uns sein.

1925 heiratete unsere Älteste einen Architekten in Neustadt Hildegard Swiatkiewicz (poln. Wejherowo), und 1939 heiratete unsere Jüngste nach Danzig-Langfuhr Dr. Nadrau.

Wir hatten viel Glück mit unseren Schwiegersöhnen. Sie waren liebenswerte, tüchtige Menschen, und wir haben viele frohe Stunden mit ihnen zusammen verlebt. Ich denke dabei an Väti's 60. Geburtstag, zu dem auch Lothar zum letzten Mal dabei war. Die Danziger waren leider krankheitshalber nicht dabei.



Cedrontal

Es war am 30. November 1944, als wir Lothar zum letzten Mal sahen. Im Januar 1945 ist er den Russen in die Hände gefallen – mit Bauchschuss – aber Christel hat nie vom Regiment einen bestätigenden Bescheid erhalten.

Dann kam das furchtbare Ende, als am 12. März 1945 die Russen kamen und uns von allem; „befreiten“, was wir ein Leben lang unser Eigentum nannten, und sie uns bei Schneesturm auf die Straße jagten.

Wohin? –

Väti hatte eine Rippenfellentzündung kaum überstanden und unsere Hausangestellte hatte Nierensteine, beide waren noch sehr schwach; sie blieben mit dem Wenigen, was die Russen uns mitnehmen ließen, in der kalten Waschküche zurück. Ich ging auf die Suche nach einer Unterkunft für uns. Nach langem Suchen fand ich sie in einer 8 Quadratmeter großen Waschküche bei Fleischermeister Paul Lemke in der Nähe des Schloßparkes, mit drei anderen Personen zusammen.

Über alles weitere, was wir erlebten, habe ich, wie es meine Gewohnheit war, Tagebuchaufzeichnungen gemacht, die ich diesem Bericht zum eventuellen Gebrauch beilegen werde und aus dem Ihr ersehen könnt, wie es uns ergangen ist.

Durch die Neustädter Wälder

Der Zarnowitzer See

Hoch im Norden der Provinz liegt dieses Wanderziel das leider nur wenige aufsuchen. Wer Zeit hat, kann auf den Besuch zwei Tage verwenden mit Übernachten in Nadolle. Hinfahrt über Neustadt. Rückkehr über Krockow – Putzig. Aber auch in einem Tage ist das Ziel zu erreichen, und zwar nach folgendem Plane:

Bahnfahrt Neustadt – Putzig, Putzig Krockow. Fahrt über den See. Bahnfahrt Fredrichsrode – Neustadt. Den Kahn zum Hinüberholen muss man vorher telefonisch (Amt Gnewin Nr. 5) bei dem Gastwirt Stielau bestellen. Wenn man zu Fuß um den See gehen will, wählt man den südlichen Teil, dann bleibt aber zum Rasten in Nadolle wenig Zeit. Außerdem ist die Bootsfahrt ein Hauptreiz des Ausfluges. Die Gesamtdauer der Tour beträgt in dieser Form etwa 12 Stunden. Die zur Verfügung stehende Zeit ist möglichst auszunutzen; man muss auf der Station Fredrichsrode bei Nadolle 4.25 Uhr nachmittags eintreffen, um den Abendzug nach Neustadt zu erreichen.

Von einer Frühjahrswanderung nach dem Zarnowitzer See weiß Herbert Sellke trefflich zu erzählen. Er mag das Wort nehmen, dem entlegenen Fleckchen Erde Freunde zu erwerben.:

Der wunderbare Ausblick vom Schlossberge auf den Zarnowitzer See ist ein Genuß, der erobert sein will. Es gehört zwar nicht sonderlicher Aufwand an Geld dazu, dorthin zu gelangen, wohl aber ein gewisses Maß Geduld, denn unter fünf Stunden ist das Ziel kaum zu erreichen.

Man verlässt Neustadt in der Morgenfrühe mit dem Zuge nach Putzig und Krockow um und hat bald alles hinter sich, was an Stadtkultur erinnert. Fern liegt die Welt der Tagesarbeit und erscheint noch ferner, als sie's wirklich ist. Dörferfriede lagert über dem Lande und rückt alles Treiben um Erwerb ins Unsichtbare fort. Kaum glaubt man noch, sich in der Heimat zu befinden: da oben in dem verlorenen Nordzipfel der Provinz nimmt die Landschaft einen Zug fremdartig lieblicher Romantik an, wie er ihr sonst nicht eignet.

Der ständige Wechsel der Bilder kürzt den Weg. Man ist in Krockow, ehe man's gedacht. Eine schöne Kirche, die stolz wie eine Kathedrale Doppeltürme aufwärts reckt. Am Kirchplatz lädt ein sauberer Gasthof ein, sich für den Wanderweg zu stärken. Das kernkräftige Landfrühstück tut seine Pflicht. Dann geht es auf die Wanderung. Der Weg führt am Schlosspark vorüber, biegt um den spiegelnden Dorfteich und zieht sich unter blühenden Kirschbäumen rechts in das freie Feld hinein. Fern winkt der Wald als eine bläulich- schwarze Wand. Die Sonne lacht und die Füße nehmen ihren Weg durch den Staub einer wenig befahrenen Landstraße. Das langgestreckte Dorf Gelsin, das sich in seiner Geschlossenheit von dem westpreußischen Dorfbilde unterscheidet, liegt mitten auf dem Wege.

Man ist mit einem Mal im Walde. Ein kurzer Besuch bei dem Revierförster von Sobiensitz bildet eine kleine Zwischenrast nach etwa einstündigem Marsche. Und dann beginnt der unvergleichliche Teil dieses Ausfluges. Die Buchen stehen im ersten Grün. Wie leuchtende Nebelschichten hängt das junge Laub zwischen Stämmen und Astwerk. Schmale Schneisen führen in laubige Wirnisse hinein. Man folgt ihnen und steht vor einem unerwarteten Landschaftsbilde. Eine tiefe und breite Schlucht, angefüllt mit Unterholz in strotzenden Frühlingfarben. Zwischen den waldigen Berglehnen ein dreieckiger Ausschnitt des luftblauen Sees. Das Auge will kaum an den Anblick glauben. Da verschwindet er plötzlich, aber schon kommt eine größere Überraschung. Ein grüner Kegel erhebt sich schlank in die Mittagsluft und zu seinen beiden Seiten erscheinen Fernsichten auf das Wasser.

Das Seedreieck hat sich verdoppelt und prangt nun auch in zweifacher Schönheit. Das ist nicht mehr das nüchterne Westpreußen mit seinen Kopfweiden an endlosen Feldwegen, das ist ein entlegenes erträumtes

Märchenland von unaussprechlicher Lenzesschönheit. Doch weiter zum Ziel. Der vorgeschichtliche Burgwall träumt unter Zweigen von Urzeiten und Urväter Kampf und Untergang. Hier ist der Schlossberg.

ur wenige Schritte voran, so öffnet sich von einer Plattform des Hügels ein Blick von südlicher Lieblichkeit. Das Auge umfasst den ganzen Zarnowitzer See mit seinen anmutigen Uferlinien, seinen waldigen Hügelrahmen, den Dörfern an seinem Gestade – so drängen sich die Orte an den blauen Saum des Gardasees – seinen Fischkuttern mit rostbraunen lateinischen Segeln. Schmetterlinge drücken die Brust im Überschwang des Lebensglücks an das Herz der grünen Erde. Nach Norden leuchten weiße Dünen in der Sonne auf, darüber hinweg verschwimmt die Ostsee mit dem Mittagshimmel zu einer einzigen Blaugrauen Ewigkeit. Ein weißes Segel auf dem Meere wie ein riesiger Falter, der weltwärts will.

Am Ufer drunten wartet eines von den Fischerfahrzeugen darauf, uns nach Nadolle hinüberzuholen. Der Bootsmann setzt das Focksegel, und eiligen Laufes durchschneidet der Kiel die blanke Fläche. Wir sitzen und träumen und plaudern dabei und glauben, dass wir Hunderte von Meilen von uns selber fortgezogen seien. Was später kam, die Rast beim Mittagsbrot in dem schmucken Dorfgasthofe, die Wanderung durch den Wald zum Bahnhof Fredrichsrode an der Strecke Chottschow – Neustadt alles das versinkt in der Erinnerung vor dieser Bootsfahrt über den See unter dem Windgeschwelltem lateinischer Segel von rostbrauner Farbe oder vor dem Gedanken an die Milliarden von winzigen Muscheln, die den Uferstrich bedeckten und von Wundern aus der Wassertiefe sprachen.

Zum Abschied.

Nun heißt es Abschied nehmen; doch die Erinnerung bleibt. Den dauernden Wert des Gedenkens frölicher Wanderstunden soll niemand uns rauben.

Wenn es dem Buche gelingt, sich einen Platz in den Herzen der Wanderer zu sichern, sei ihnen gedankt mit dem Wanderspruch nach Hoffmann von Fallersleben:

*Über die Hügel und Berge hin
Sing ich und ruf ich, wie glücklich ich bin:
Sonniges Wetter,
Rauschende Blätter,
Vogelgeschmetter,
Lustig das Leben zu Fuß mit dem Wanderstab.
Über die Berge hinauf und herab.*

Wir haben einen Hundertjährigen

Dreihundertsiebzig Kilometer lagen vor uns, als meine Frau und ich, uns am 20. Juli 2006 nach Guben aufmachten, das an der polnischen Grenze liegt, um die Gratulation des Heimatkreisvereins Neustadt zu überbringen an

Willi Zernikow

der seinen hundertjährigen Geburtstag feierte. Wir trafen ihn in seiner jetzigen Heimstätte in einem Seniorenheim an. Dort begrüßten uns sehr herzlich die Verwandten des Jubilars. Er selbst ist allerdings nur noch bedingt ansprechbar. Seine 96-jährige Ehefrau hingegen ist noch sehr präsent. Abordnungen der Stadt Guben und vom Landkreis waren ebenfalls anwesend.

Zur Geschichte der Familie ZERNIKOW sollte erwähnt werden, dass diese einen Malerbetrieb mit Angestellten in Neustadt/Westpr. besaßen. Einen solchen erwarben sie auch wieder im Brandenburgischen Groß Reschen.



Die Eheleute Zernikow

Die Eheleute Zernikow haben natürlich ihre „Eiserne Hochzeit“ bereits hinter sich.

Als wir wieder daheim waren, erreichte uns ein Brief von Margrit Damm, der Tochter des Jubilars, mit herzlichen Dankesworten und der Mitteilung, dass inzwischen ein Gratulationsschreiben aus Neustadt in großer Aufmachung (Samtumschlag, goldenes Wappen und Schrift) eingetroffen war.



Die Gratulanten vom Heimatkreis

Man sollte einige Augenblicke innehalten bei der Betrachtung dieses hohen Geburtstags-Jubiläums: Herr Zernikow, ein Zeitzeuge dieses unruhigen Jahrhunderts, dem die Schicksalsunausweichlichkeit des 20. Jahrhunderts zugestoßen ist. Ein Leben, über dem geschrieben stehen dürfte: „Von Wunden und Wundern“. Er hatte wahrlich genug Zeit für eine historische Orientierung, denn je nach Alter wird Gegenwart anders datiert, erlebt und verstanden.

Wir grüßen noch einmal den Jubilar und seine Familie !

Günther Wittrin Heimatkreisvertreter

Die Urkunde vom Präsidenten der Stadt Wejherowo!



Dem hoch verehrten Jubilar

Herrn Willi Zernikow

*dem ehemaligen Einwohner von Wejherowo,
zur Zeit wohnhaft in Guben
anlässlich*

seines 100. Geburtstags

*wünsche ich im Namen der Verwaltung der Stadt Wejherowo
viel Gesundheit, Sonne und Freude an jedem Tag und viele schöne Jubiläen
Herzlichen Glückwunsch zu diesem schönen Alter von 100 Jahren. Das ist ein
außergewöhnliches Jubiläum, das Bewunderung und Anerkennung erregt. Das
sind erlebte große Weltereignisse und kleine Lokalprobleme, Erinnerung an die
Kindheit und die Stadt der frühesten Jahre, sowie die erhaltenen Bilder des
Jugendalters und der Erwachsenenheit.*

*Heute ist Ihr großes Fest - ein Tag - den nur Gewählte des Schicksals und
Personen, die der Gott mit Gnaden beschenkt, feiern.*

*Möge Sie das Glück niemals verlassen
und möge „der Stern des Wohlergehens“,
der Sie auf Ihrem Lebensweg begleitet hat
weiterhin hell leuchten und den Weg für das gute Leben
in Gesundheit, Glück und Liebe weisen.*

Präsident der Stadt Wejherowo

A handwritten signature in dark ink, appearing to read 'Krzysztof Hildebrandt'.

Krzysztof Hildebrandt

Meilenstein nach altem Vorbild

Obelisk in Helmstedt erinnert an frühere Verkehrszeichen im Braunschweiger Land

Ein etwa 700 Kilogramm schwerer Meilenstein, dem historischen Vorbild eines Braunschweigischen Ganzmeilensteins nachempfunden, ist gestern vor dem Zonengrenzmuseum in Helmstedt errichtet worden. Er soll die 2003 gegründete Partnerschaft zwischen den Landkreisen Helmstedt und Wejherowo würdigen. Der von der Steinmetzschule in Königsutter aus Sandstein gefertigte, etwa 1,50 Meter hohe Obelisk gibt die Entfernung zur Kreisstadt Wejherowo an: 648 Kilometer.

Als Verkehrszeichen sind Meilensteine auf deutschem Territorium im 18. und 19. Jahrhundert aufgestellt worden, so auch im alten Land Braunschweig. Der Abstand zwischen den Ganzmeilensteinen entlang einer Straße oder Chaussee betrug genau eine Meile, das sind etwa 7,5 Kilometer. Mit der Einführung des metrischen Systems in den Jahren 1872 bis 1875 verloren die Meilensteine an Bedeutung, teilweise wurden sie umgesetzt und mit Kilometerangaben versehen.



Der Meilenstein in Helmstedt

„Wejherowo 648 Km“

Braunschweigische Ganzmeilensteine sind im Original oft zwei Meter und höher gewesen, also größer als die Nachbildung, die in Helmstedt errichtet wurde. Einige von ihnen stehen heute noch.

Da die heutigen Straßen nicht immer identisch sind mit den Verkehrswegen des 18. und 19. Jahrhunderts, kann manch alter Meilenstein unter Gestrüpp entdeckt werden. „Mehr als 3000 dieser Steine existieren noch auf dem Gebiet des früheren Norddeutschen Bundes“, berichtet Wolfgang Fredrich vom Verein Forschungsgruppe Meilensteine.

Von Michael Strohmann

Auszugsweise aus Braunschweiger Zeitung vom 10.06.2006



NACHRUF

Am 19. Dezember 2005 verstarb in Braunschweig „unsere Vera“,

VERONIKAGRUNWALD

geborene Block

im 82. Lebensjahr.

Sie wurde am 16.08.1922 geboren, lebte bis Kriegsende in Neustadt (heute Wejherowo), und sie war das personifizierte „Urgestein“ in Verbindung mit dieser Stadt.

Vera Grunwald hat sich viele Jahre mit ihrer ausdrucksvollen Persönlichkeit eingebracht in die Arbeit des Heimatkreisvereins Neustadt. Und das nicht nur mit ihrem phänomenalen Gedächtnis, die damaligen Bewohner Neustadts und ihre Geschichten betreffend, sondern auch in ihrer tätigen Fürsorge, die sie persönlich und telefonisch ihren Landsleuten angedeihen ließ.

Wir trauern um sie und vermissen sie so sehr!

Heimatkreisverein Neustadt
Günther Wittrin, 1. Vorsitzender

Gedenken an den Evangelischen Friedhof in Bolschau

(Übersetzung des Artikels von Marcin Lewinski, erschienen in der polnischen Zeitschrift „Kurier Wejherowski“ am 12.10.2005)

Einweihung des Gedenksteins

„Zum Gedenken des Friedhofes der Evangelischen Gemeinschaft in Bolschau, die hier gelebt haben vom 16. bis zur Hälfte des 20. Jahrhunderts, gewidmet von der Gemeinde Wejherowo, Bolszewo, 2005“.

So lautet die Inschrift auf dem Gedenkstein in Bolschau, dessen Einweihung vergangenen Freitag stattgefunden hat.





**Die Delegation der
Gemeinschaft des
Komites der Er-
haltung der ev.
Friedhöfe in Neu-
stadt.**

Dieser Gedenkstein gilt als Ehrung seitens der Gemeinde gegenüber allen evangelischen Verstorbenen, die in Bolschau vier Jahrhunderte lang gelebt haben. Zur Einweihungsfeier erschien ebenfalls Elisabeth Treder, eine der älteren Evangelischen in Bolschau, die von diesem Ereignis sehr berührt war. Während der Einweihungsfeier entzündeten Schulkinder aus der benachbarten Schule ein heiliges Feuer, und die versammelten Vertreter der städtischen Behörden legten Kränze nieder. Anschließend gingen alle Teilnehmer hinüber in die genannte Schule auf der ul. Szkolna, wo die künstlerischen Darbietungen stattfanden. In dieser Schule wurden ebenfalls die Zeugnisse aus der Vergangenheit präsentiert unter dem Titel

**„Das Gedächtnis der Menschen zurückholen und bewahren“,
darunter befindet sich der Akt der Übergabe des Evangelischen Friedhofs.**

**Blick auf den ehe-
maligen ev. Fried-
hof in Bolszewo
(Bolschau)**



Die Schüler versprochen, künftig den Friedhof zu pflegen.
Wir sind voller Hoffnung, dass es uns wirklich gelingt, die Spuren der Vergangenheit zu retten und zu bewahren. Wir alle haben sowohl als Gemeinschaft als auch als Einzelne die Verpflichtung, diese zu suchen, zu finden und zu bewahren.

Partnerschaften in der Spiegelung der kulturellen Interaktionen.

Es finden in beispielloser Emsigkeit Ereignisse statt zwischen den deutschen und kaschubischen Partnern, als da sind die von Schweich-Krokowa, Hermeskeil-Hela, Konz-Puck und der Partnerschaft auf Kreisebene Trier-Saarburg-Puck. Das haben wir bereits in unserer letzten Ausgabe des Heimatblattes vermittelt mit unserer „Bilanz der nordkaschubisch-westdeutschen Zusammenarbeit“

Das Jahr 2006 stand so ausschließlich unter dem Motto der Fußballweltmeisterschaft „Die Welt zu Gast bei Freunden“, dass es unumwunden auch Geltung besaß für die deutsch-kaschubischen Begegnungen. Man sah sich gemeinsam mit den Gästen aus Krokowa die deutsch-polnische Begegnung in Dortmund an – und lautstark feuerte jeder „seine“ Mannschaft an. Und es gab tatsächlich eine „Revanche“ auf dem Fußballfeld zwischen den Gästen aus Krokowa und einer Auswahl von Rat und Verwaltung der VG Schweich. Sie ging 5:4 nach Elfmeterschießen für die deutsche Seite aus. Cholera!

Zum siebten Mal fand ein „Ball der Nationen“ in Trier statt, diesmal mit dem Partnerland Polen, mit den schönsten Beiträgen kaschubischer Tanzgruppen und Musikbeiträge. Der Putziger Landrat Artur Jablonski sagte in seinem Grußwort: „Polen, Deutsche, Kaschuben, Holländer, Friesen und Schweden – sie alle formten über Jahrhunderte das Erbe Pommerns, dem heutigen Nordpolen. Ähnlich wie die Römer, Deutsche, Franzosen oder Luxemburger, die rund um Trier ihre Spuren in der Kultur eures kleinen Vaterlandes hinterließen.“

Unsere Gesellschaften haben es gelernt, miteinander zu leben und das multikulturelle Erbe zu schätzen. Genau deshalb entwickelt sich die Partnerschaft der Kreise Trier-Saarburg und Puck so gut.

Ergänzend zu den gegenseitigen Besuchen der Partnergemeinden gab es 2006 ein konkretes Angebot für Jugendliche zwischen 14-21 Jahren, eine Jugendfreizeit in der Danziger Bucht zu erleben.

Mitten im Sommer kamen Schüler aus dem Putziger Partnerkreis als Gäste zu den Schülern des Gymnasiums in Konz. Letztes Jahr waren es die Gymnasialschüler aus Konz, die in Puck waren. Dieser gelungene Schüleraustausch wird fortgesetzt.

Albrecht Graf von Krockow und seine Familie sind die wirklichen Initiatoren der oben erwähnten Partnerschaften, und sie tragen bis heute ihren Teil dazu bei, dass sie so fruchtbar sind, so gut gelingen.

Stets war es das Credo des Grafen, dass es vor allem die Sprache ist, und die Bilder, die Klänge und die Werte, die uns in all ihrer Vielfalt der regionalen Varianten, in diesem Europa einen.

Barbara Heibutzki

Baumschmuck „von den Zäunen“

- Eine kleine Weihnachtsgeschichte von Barbara Heibutzki -

Es ist kein gewöhnlicher Kalendertag im Jahr 1945. Heiligabend ist herangekommen. Die Menschen im Schloss und im Gutsdorf richten ihre Weihnacht - nach sechs Kriegsweihnachten. Jeder strebt zu den Seinen, soweit sie ihm noch verblieben sind – nach Kanonendonner, Russensturm, Trennungen, Verlusten, Vertreibung.

Die drei Halbwaisen, Feli, Ulli und „Bengel“, hat es nach Hinterpommern verschlagen, wo sie seit einem halben Jahr auf einem Gutshof im „Schloss“ als Dienstboten Brot und Bett gefunden haben, nach vielen unruhigen, abenteuerlichen Hin- und Herbewegungen.

„Pommerland ist abgebrannt“, der Vater ist im Krieg geblieben, die Mutter sehr weit fort.

Im dahinschwindenden Tageslicht jenes 24. Dezember 1945, fegt Ulli das Pflaster vor dem Küchentrakt des Seitenflügels. Feli steht sinnend am Fenster des stattlichen, mit weißen Säulen verbrämten Hauptwohntraktes und beobachtet die jüngere Schwester. Ihr blasses, von dunklem Haar eingerahmtes Gesicht zeigt Spuren durchstandener Ängste und Schrecknisse.

Lustlos verrichtet sie ihre Arbeit.

„Wir wollen auch Weihnachten feiern“ waren sich die Schwestern an jenem Morgen einig. Aber ohne Tannenbaum ist kein Weihnachten. Der freundliche „Gutsschweinemeister“, den das Schicksal der drei Waisen dauert, besorgt eine kleine Tanne, die auf dem runden Mahagoni-Tischchen, das die Schwestern auf dem Dachboden aufgestöbert haben, aufgestellt wird.

„Du, aber womit sollen wir die Tanne schmücken?“ Ratlosigkeit.

Dann der Einfall: „Ja, natürlich, die weiße Glaswatte, die als Isolierung zwischen den Außenwänden der inzwischen niedergerissenen Baracke des einstigen „Reichsarbeitsdienstes“. Schneeweiße Wattebüschel flat-tern im Winde an den Stacheten der Zäune.“

„Lauf und hol` ein paar Händevoll davon!“

Nun ist das Tannenbäumchen ein richtiges Weihnachtsbäumchen; wie überzuckert steht es da, aber leider ohne Kerzen, und kein „Bunter Teller“ steht darunter. Es fehlt eben an allem, was früher unter den Weihnachtsbaum gehörte.

Ach ja, früher.

Es ist ja gar nicht so lange her, dass jedes Jahr vor Heilig Abend im kühlen Wintergarten eine zimmerhohe Tanne darauf wartete, im Esszimmer aufgestellt zu werden, und ein „totgeschossener Hase“ für den Festtagsbraten pflegte daran befestigt zu sein, was Feli nicht gefiel. Sie liebte ihren Vater, aber mit seiner Jägerleidenschaft kam sie nicht zurecht. Auf lebende Tiere zu schießen, das war doch furchtbar, und so hoffte sie von einem Jahr zum anderen, dass endlich mal kein toter Hase am Baum hing. Indessen „hinger“, bis zu dem Jahr, in dem der Vater „abgeholt“ wurde; wir wissen, was das damals hieß: Konzentrationslager.

Dann war da das Knistern und Flüstern im Esszimmer, bevor die Türen geöffnet wurden, und die Kinder mit hochroten Wangen und geblendet vom Kerzenschein den Raum betreten durften. Es war auf dem Land, und es fand gleichzeitig „Leutebescherung“ statt. Die Kinder sagten ihre Gedichte vor dem gestrengen Weihnachtsmann auf, der mit einer dunklen Stimme sprach, die doch so eine Ähnlichkeit mit der des Vaters hatte (?). Wo der Vater nur so lange ausblieb? Immer, wenn der Weihnachtsmann erwartet wurde, musste er noch kurz auf dem Hof nach dem Rechten sehen. Seine älteste Tochter hielt ihn am Ärmel zurück: „Aber Vati, geh` doch nicht, gleich kommt der Weihnachtsmann!“

Bis sie – eines Tages – Bescheid wusste. Einmal hatte der Weihnachtsmann die Handschuhe vergessen überzuziehen. Er trug den gleichen Ehering am Finger wie der Vater. Als er sich zum Geschenksack niederbeugte, leuchtete aus der schwarzen, hohe Mütze, die offensichtlich keinen Boden hatte, seine blitzblanke Glatze, Vaters Markenzeichen, hervor.

„Aha, also deswegen musste er immer kurz vorher weglaufen, um „nach dem Rechten zu sehen“. Feli behielt ihre Entdeckung für sich und spielte „das Spielchen“ mit.

„Karpfen in blau“ kam Heilig Abend auf den Tisch, die Bratgans und Hasenbraten in den Feiertagen. Und dann all die anderen guten Sachen, die nicht nur ein Kinderherz erfreuten.

Zurück in die Gegenwart von Heilig Abend 1945.

Ulli fegt den Hof, der kleine Bruder, der „Bengel“ gerufen wird, obwohl er Hubert Martin heißt, war den ganzen Tag nicht aufgetaucht. Der 12-jährige war kaum zu bändigen in seinem Tatendrang. Da war niemand, der sich um seine Erziehung kümmern konnte. Vor kurzem hatte er sich zwei Schneidezähne ausgebrochen beim wilden Spiel. „Wer soll das reparieren?“ sorgt sich die älteste Schwester, die am Fenster des Schlosses ein paar Minuten verschlafen will. Zunächst nur im Unterbewusstsein nimmt Feli wahr, dass über die schnurgerade, heute so leere Schlossallee ein kleines Gefährt herauf kommt; ein so genannter „Einspänner“. Er fährt in den Gutshof ein, der an diesem Heiligabend früher beruhigt ist, als an anderen Tagen....

Ulli wirft mit Schwung Besen und Schaufel beiseite und läuft dem Wagen entgegen. Sie hatte die Mutter erkannt, die neben dem alten Mann auf dem Kutschbock sitzt. Vielleicht aber hatte sie auch nur den weiten Fahrpelz erkannt, den Mutter – wie durch ein Wunder – aus den Tagen, als die Rote Armee plündernd einmarschierte – gerettet hatte. Ulli läuft neben dem Wagen her bis vor den Portikus. Feli steht regungslos am Fenster und kann nicht glauben, was sie da sieht. Die Mutter, den flauschigen Skunkskragen hoch geschlagen, verlässt das klapprige Gefährt, im bodenlangen Fahrpelz, der ja das Fell innen hat, als entstieg sie einer eleganten Karosse. O Gott, was ist das für ein Anachronismus in dieser Situation ein paar Monate nach einem verlorenen Krieg, nach Enteignung und Vertreibung.

Ulli und „Bengel“, der sich inzwischen eingefunden hat, weichen nicht von Mutters Seite. Feli muss noch die „Herrschaft“ bedienen und versorgen. Als sie endlich das Zimmer betritt, brennen Kerzen am Weihnachtsbäumchen, darunter ist ein „Bunter Teller“, sind warme Strickstrümpfe für jeden ein Paar. Es duftet wie „ja, damals“.

„Wie hat sie das bloß zustande gebracht? Die Verwöhnte, eher Ängstliche und Unentschlossene, die seit Monaten in Unfreiheit lebt?“ fragt sich ihre älteste 18-jährige Tochter, anerkennend, als wäre sie selbst jetzt mit Mutterpflichten betraut, was ja auch zutrifft.

Sie hat die ihr von der polnischen Hoteliersfrau genau abgewogenen Zutaten für die Herstellung von Backwaren nicht reduzieren dürfen, indessen von dem fertigen Teig ließ sich ein faustgroßer Klumpen abnehmen, der sich in der großen Beuteltasche, die sie sich auf den Unterrock genäht hatte, bis zum Abend verstecken ließ, und den sie dann nächtens heimlich bei Bekannten auspackte. So hatte sie „gesammelt“ in den Vorweihnachtswochen. Mühsam gelang es ihr, Pferd und Wagen zu mieten, um die weite Strecke von Kaschubenland nach Pommerland zu bestreiten, dorthin, wo ihre drei Kinder sich selbst überlassen waren.

Nun waren sie alle vier beieinander und feierten Weihnacht: Die Lichter brannten, der „Bunte Teller“ war da – und Mutter war da.

Nie wieder im späteren Leben ist das Glücksgefühl so mächtig gewesen, wie in diesen Stunden des Heiligen Abends 1945. Ganz gewiss gab es später schönere Weihnachtsbäume, aber keiner ist so denkwürdig geblieben, wie jener

„mit Glaswatte von den Zäunen“

„Mir träumte, dass ich ein Interview mit Gott hatte...“

„Würde es Dir gefallen, mich zu interviewen?“ fragte Gott.

„Falls Du Zeit hast?“, antwortete ich.

Gott lächelte „Meine Zeit ist ewig, was willst Du mich fragen?“

„Was hältst Du von mir?“, fragte ich. Und Gott antwortete mir....

Seine Hände ergriffen die meinen, Er war eine Weile still, und so fragte ich ihn...

„Vater, sage mir, welche Lektion wünschst Du, dass ich lerne?“

Gott antwortete mit einem Lächeln: „Lerne, dass Du es nicht machen kannst, dass alle Dich lieben, aber, was Du machen kannst, ist, die anderen zu lieben.“

„Du bist so erpicht auf die Zukunft, dass Du die Gegenwart vergisst;

Du lebst Dein Leben ohne die Gegenwart und so, als ob Du nie sterben würdest, und Du stirbst, als ob Du nie gelebt hättest....“

„Du kannst es nicht erwarten, dass Deine Kinder erwachsen werden, und sobald sie erwachsen sind, willst Du, sie seien wieder Kinder.“

Du verlierst Deine Gesundheit, um Geld zu machen, und dann brauchst Du Dein Geld, um wieder gesund zu werden.“

„Lerne, dass das Wertvollste im Leben nicht Dein Besitz ist, sondern, dass Du ein Leben hast.“

„Lerne, Dich nicht mit anderen zu vergleichen.“

„Lerne, dass eine Person nicht reich ist, weil sie mehr hat, sondern, weil sie weniger braucht.“

„Lerne, dass es Menschen gibt, die Dich unermesslich lieben, aber die oft nicht wissen, wie sie es zeigen sollen.“

„Lerne, dass zwei Personen die gleiche Sache verschiedenartig wahrnehmen können.“

„Lerne, dass es nur einige Sekunden braucht, eine Person, die Du liebst, tief zu verletzen, und dass es viele Jahre dauern kann, die Wunde zu heilen.“

„Verzeihen erlernt man durch Verzeihen..“

„Anderen zu verzeihen, ist nicht einfach, und sich selbst zu verzeihen, ist der erste Schritt.“

Und auf dass Du es lernst, dass ich immer für Dich da bin... **I M M E R**

Aus dem Spanischen übersetzt von Joachim Semmerling, früher Großstarsin b. Putzig (Schneidemühle)



Unseren Toten zum Gedenken



Fern der geliebten Heimat gingen für immer von uns

Buchholz Dieter
zuletzt: 01219 Dresden

fr. Neustadt

Burzinski Alois
zuletzt: 26180 Rastede

fr. Neustadt

Dewald Vera
zuletzt: 59065 Hamm

fr. Neustadt

Grunwald Veronika geb. Block
zuletzt: 38100 Braunschweig

fr. Neustadt

Hodam Marie
zuletzt: 46395 Bocholt

fr. Putzig

Koy Rudolf
zuletzt: 36381 Schlüchtern

fr. Neustadt

Luedtke Annemarie geb. Schluss
zuletzt: 57392 Schmallenberg-Nordena

fr. Neustadt

Mießner Gisela geb. Mannheim
zuletzt: 13359 Berlin

fr. Schivelbein

Pletzke/Rogala Eduard
zuletzt: 47139 Duisburg

fr. Neustadt

Romeyke Christel geb. Lau
zuletzt: 27356 Rotenburg/Wümme

fr. Celbau

Rohde Bruno
zuletzt: 72461 Albstadt

fr. Gohra

Rzeppa Monika
zuletzt: 21077 Hamburg

fr. Neustadt

Scheew Christel geb. Gobert
zuletzt: 23775 Großenbrode

fr. Hela

Schwuchow Hugo
zuletzt: 77716 Haslach i.K.

fr. Neustadt

Strelow Margot
zuletzt: 20535 Hamburg

fr. Brück

Samel Wilfried Thorolf
zuletzt: 65779 Kelkheim

fr. Bromberg

Diese Angaben wurden nach den uns vorliegenden Unterlagen erstellt.

Wege zum Grab des Vaters

Diese Geschichte einer Suche nach dem Grab des Vaters steht für viele andere, von denen wir nichts erfahren. Indessen, diese hier ist aufgeschrieben und fotografisch dokumentiert von Kurt Schüler, der sie dem Heimatverein Kreis Neustadt zur Veröffentlichung überlassen hat.

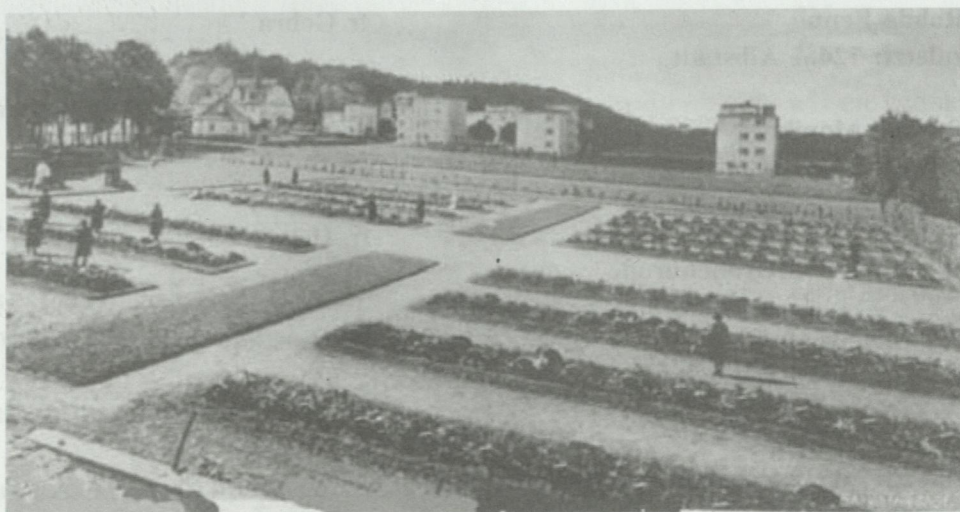
Der Vater gleichen Namens von Kurt Schüler kam aus dem Kreis Deutsch Krone, und er war kurz vor Kriegsbeginn 1939 zur Wehrmacht eingezogen worden. Bereits in den ersten Kriegshandlungen in Rahmel/ Westpreußen ist er gefallen; er wurde auf dem Soldatenfriedhof in Neustadt/Westpreußen beigesetzt. Sein 7-jähriger Sohn Kurt hatte gemeinsam mit seiner Mutter 1942 das Grab besucht. Dann kamen Kriegsende und Flucht.

Die Familie hatte in Schleswig Holstein ihre Bleibe gefunden, und immer trug der Heranwachsende den Wunsch mit sich herum, das Grab seines Vaters im jetzigen Polen zu besuchen. Von der Mutter hatte er entsprechende Hinweise, die jedoch Irrtümer enthielten.

Ende 1990 wurden die Pläne von Kurt Schüler konkret, und an Hand von Fotos und perspektivischen Zeichnungen, die er nach Angaben gemacht hatte, machte er sich auf den Weg, das Grab seines Vaters zu suchen.

1991 war er über Danzig unterwegs nach Neustadt, das sich inzwischen, im Vergleich zu den Kriegsjahren, um das dreifache vergrößert hatte. Das hatte städtebauliche Veränderungen zur Folge, was die Suche des Sohnes nicht einfacher machte.

Auf der Zugreise von Danzig nach Wejherowo kam er durch Rahmel, wo sein Vater am 13.09.1939 gefallen war. Trotz vieler Veränderungen langte er an dem „richtigen“ Bahnhof in Wejherowo an. Systematisch ging er Straße für Straße ab, suchte dabei nach der 2m hohen Mauerwand und einem bestimmten Haus als Orientierung vom Foto her; zunächst erfolglos. Ein erneuter Versuch war dann erfolgreich; er befand sich auf dem alten Stadtfriedhof, und er fand die Stelle, wo sein Vater (nach den vorhandenen Skizzen mit der Grabnummer 142) begraben war. Nach 50 Jahren durfte er hier Blumen niederlegen und, tief bewegt, den Abschied endgültig vollziehen.



Der ehemalige Soldatenfriedhof



Am Grab des Vaters; meine Mutter und meine Schwester

Kurt Schüler erstellte die gesamte frühere Friedhofsanlage mit einem Nummerierungssystem als Hilfsmittel für andere Suchende.

(nacherzählt von Barbara Heibutzki)

Pfingstrosen!

Aus dem Nachlass einer Mutter aus Neustadt **D. L.**, geschrieben 22. Mai 1946

Da saßen sie beide, der schlanke, große Mann und die Frau. Die Balkontüre war breit auf, vor ihr an dem kleinen Tisch, in den weichen dunkelgrünen Sesseln saßen sie und schwiegen lange, lange Zeit

Sie sahen auf den großen hellroten Pfingstrosenstrauß der vor ihnen in der wunderschön geformten Kristallvase stand. Wahrlich ein königlicher Strauß! Und die Vase schien wie geschaffen für ihn. Der Mann riss seinen Blick von den roten Pfingstrosen und sah auf sie - seine Frau. Da blieben nun seine Augen liegen. So schön erschien sie ihm wie nie. Und selig, um diesen, seinen schönsten Besitz, dankte er ihr, dass sie sein war.

Mit langsamen, ruhigen Bewegungen, nahm er den Wein von der zarten Spitzendecke und goss die beiden schöngeschliffenen Gläser voll. Wie hellste Sonne funkelte der Wein. Er reichte ihr das Glas. Ein wenig zitterte seine Hand. Während sie trank und sich bewegte, rauschte leise das dunkle Seidenkleid. Beglückend empfand er, dass sie sich so festlich für ihn geschmückt hatte.

Es wurde dunkel. Sie knipste die helle Tischlampe an mit dem durchsichtigen Schirm. Die blumen leuchteten von innen heraus noch tiefer. Der Wein funkelte und ihre Augen glänzten. War es nur vom Wein? - Als die Frau einmal in ihrem langen weiten Kleid durchs Zimmer ging und die Seide knisterte, tat der einen tiefen Atemzug. Sein war sie! Sein, wie sie so schön vor Ihm stand, mit den glänzenden Augen und den roten Lippen. Tief empfand er das Glück, das sie ihm geschenkt hatte. Da - wie stets, wenn ein Mensch so restlos glücklich ist - packt ihn die Angst um dieses Glück. Und eine wehe Ahnung durchzog ihn. Ganz leise, fast stockend sagte er es ihr. „Ich habe Angst, denn soviel Glück kann die Erde nicht tragen. Ich meine fast, es muss zu Ende gehen. Ich glaube, ich komme nie mehr wieder. Denn so schön, wie es hier bei dir war, kann es nie mehr werden.“

Sie wollte es nicht haben, fasste nach seinem Arm und meinte, das manche wohl die Abschiedsstimmung, die einen immer traurig und auch ängstlich mache, wenn man so Schweres vor sich habe wie er.

Er schien ihr recht zu geben. Fast war es, als hätte es ihm leid getan, dass er sie mit seinen düstere Gedanken erschreckt hatte.

Wieder sahen beide in den roten Pfingstrosenstrauß. Wie passte er zu ihnen und ihrer Liebe zueinander.

Am nächsten Tag musste er dann fort. Er ist nie wieder gekommen. Sie aber liebte seither Pfingstrosen mehr denn je und stellte sie zur Maienzeit vor sein Bild.

Der Heimatkreis gratuliert unseren Landsleuten zum Geburtstag vom 01. Januar bis 31. Dezember 2007

101. Geburtstag

Zernikow Willi geb. 20.07.1906	fr. Neustadt	jetzt: Wilkestr. 36, 03172 Guben Seniorenzentrum
-----------------------------------	--------------	-----------------------------------------------------

100. Geburtstag

Fenski Edith geb. 15.12.1907	fr. Neustadt	jetzt: Paul-Keller-Str. 9, 31139 Hildesheim Tel. 05121/262265
---------------------------------	--------------	------------------------------------------------------------------

98. Geburtstag

Plezke Auguste geb. 12.04.1909	fr. Neustadt	jetzt: Ramrather Str. 26, 41516 Grevenbroich Tel.
-----------------------------------	--------------	------------------------------------------------------

Stöse Else, geb. Küster geb. 12.04.1909	fr. Leßnau	jetzt: Konrad-Adenauer-Str. 24, Ostercappeln Tel. 05473/2108
--------------------------------------------	------------	-----------------------------------------------------------------

Zernikow Erna, geb. Schulz geb. 02.10.1909	fr. Neustadt	jetzt: Wikestr. 36, 03172 Guben Seniorenzentrum
-----------------------------------------------	--------------	----------------------------------------------------

97. Geburtstag

Kujath Eitel geb. 17.06.1910	fr. Putzig	jetzt: Lachstr. 33, 51645 Gummersbach Tel. 02261/75401
---------------------------------	------------	-----------------------------------------------------------

Elisabeth Mischker, geb. Rippert, geb. 04.08.1910	fr. Neustadt	jetzt: Mecklenburger-Landstr. 2 23570 Travemünde Rosenhof c 27
------------------------------------------------------	--------------	-------------------------------------------------------------------

96. Geburtstag

Krack Paul geb. 07.09.1911	fr. Neustadt	jetzt: Bergentenweg, 25999 Kampen Tel. 04651/41495, Haus Heidehügel
-------------------------------	--------------	------------------------------------------------------------------------

95. Geburtstag

Schramm Walter geb. 01.10.1912	fr. Rheda	jetzt: Fabriciusstr. 61, 22177 Hamburg Tel. 040/6916926
-----------------------------------	-----------	------------------------------------------------------------

Patschull Maria, geb. Gogulski geb. 12.10.1912	fr. Neustadt	jetzt: Rheihauser Str. 86 b, 67346 Speyer Tel. 06232/78890
---------------------------------------------------	--------------	---------------------------------------------------------------

Magdsick Eva geb. 21.10.1912	fr. Gnesdau	jetzt: Förster Str. 8, 48149 Münster Tel. 0251/25274
---------------------------------	-------------	---------------------------------------------------------

94. Geburtstag

Macholl Anton geb. 31.05.1913	fr. Neustadt	jetzt: Ulmenstr. 18, 45525 Hattingen Tel. 02324/24535
Krockow Albrecht Graf v. geb. 02.09.1913	fr. Klein Sshlatau,	jetzt: Hofstr. 17, 54343 Föhren Tel. 06502/2339
Kuhlmann Helene, geb. Krutz geb. 17.12.1913	fr. Worle	jetzt: Störnberger Str., 75245 Neulingen Haus Bethesda

93. Geburtstag

Busch Frieda, geb Kreft geb. 06.05.1914	fr. Putzig	jetzt: Jahnstr. 12, 73431 Aalen Tel. 07361/5640, Samariter Stift
Katschke Waldemar geb. 15.07.1914	fr. Schwetzin	Jetzt: Am Buschrosenhof 5 44649 Herne Tel. 02325/70595
Rosinke Waltraut, geb. Draws geb. 26.07.1914	fr. Putzig	jetzt: 57 Bruder Ave. Ca-N2 G 29 Kitchener Ontario
Kühl Horst geb. 28.07.1914	fr. Klein Katz	jetzt: Kransberger Weg 9, 60439 Frankfurt Tel. 069/576457
Stielau Bruno geb. 25.08.1914	fr. Slawoschin	jetzt: Donaust. 31, 30177 Hannover Tel. 0511/8436714
Brose Andreas geb. 11.09.1914	fr. Putzig	jetzt: Niendorfer Str. 98, 22453 Hamburg Tel. 040584944
Teschke Charlotte geb. 02.10.1914	fr. Slawoschin	jetzt: Kaltenhöfer Str. 121, 23611 Bad Schwartau Tel. 0451/21956
Stollmann Eleonore, geb. Schelling geb. 03.10.1914	fr. Neustadt	jetzt: Borgholzstr. 5, 44799 Bochum Tel. 0234/470180
Lisius Gerda, geb. Kirschke geb. 13.11.1914	fr. Gossentin	jetzt: Lessingstr. 12, 31303 Burgdorf Tel. 05136/7570
Jessen Gerda, geb. Krack geb. 23.11.1914	fr. Neustadt	jetzt: Maybachstr. 22, 25980 Westerland Tel. 04651/7033

92. Geburtstag

Hammer Jürgen geb. 23.01.1915	fr. Bolschau	jetzt: Am Stadion 16, 23843 Bad Oldesloe Tel. 04531/5995
Nöhle Hulda geb. 22.02.1915	fr. Leßnau	jetzt: Haupstr. 26, 55483 Heizenbach Tel. 06763/516

Heinemann Maria, geb Rippert geb. 10.03.1915	fr. Neustadt	jetzt: Malmedyer Str. 39-41 52066 Aachen Tel. 0241/67602
Ellwart Sophie, geb. Gogulski geb. 28.04.1915	fr. Neustadt	jetzt: Rübezahlweg 29, 88239 Wangen Tel. 07522/21790

91. Geburtstag

Schelling Irmgard geb. 25.02.1916	fr. Neustadt	jetzt: Wilhelm-Stumpf-Str. 61, 44789 Bochum Tel. 0234/330391
Stern Adolf geb. 29.03.1916	fr. Neustadt	jetzt: Dorfstr. 4, 16835 Banzendorf Tel. 033933/71169
Fromm Käthe, geb. Graewe geb. 01.04.1916	fr. Leßnau	jetzt: Liesewaldstr. 18, 57223 Kreuztal Tel. 02732/12728
Stielau Katharina geb. 14.07.1916	fr. Slawoschin	jetzt: Hinrichsring 24, 30177 Hannover Tel. 0511/6966346

90. Geburtstag

Haese Klara, geb. Kasten geb. 10.01.1917	fr. Danzig	jetzt: Gartenstr. 10, 41236 Mönchengladbach Tel. 02166/43881
Pietsch Maria, geb. Kupferschmidt geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: An der Schelmengasse 8 Tel. 07721/59802, 78048 Villingen
Kupferschmidt Stefan geb. 16.02.1917	fr. Neustadt	jetzt: Freiherr vom Stein Str. 15, 48734 Reken Tel. 02864/4899
Lehmann Siegfried geb. 05.03.1917	fr. Neustadt	jetzt: Hermannstr. 5, 32832 Augustdorf Tel. 05237/7553
Grönwaldt Lieselotte geb. 28.06.1917	fr. Hela	jetzt: Karkkamp 8, 24235 Laboe Tel. 04343/1659
Pörling Karl, geb. 28.12.1917	fr. Worle	jetzt: Kampstr. 21, 47445 Moers Tel.

89. Geburtstag

Grunow Ruth, geb. Katschke geb. 19.01.1918	fr. Chechau	jetzt: Felsweg 22, 38229 Salzgitter Tel. 05341/12337
Kopitzki Gertrud, geb. Kreft geb. 27.01.1918	fr. Putzig	jetzt: Friedrichshafener Str. 35, 89079 Ulm Tel. 0731/42120

88. Geburtstag

Goerendt Ursula geb. 06.01.1919	fr. Neustadt	jetzt: In den Müllern 2, 79112 Freiburg Tel. 07664/4595
------------------------------------	--------------	------------------------------------------------------------

Kleihendorf Erich fr. Brusdau jetzt: Berken-Büscherstr. 10, 32351 Stemwede
geb. 22.03.1919 Tel. 05773/483,

Scheinert Johanna, geb. Frägel fr. Brünhausen, jetzt: Theodor-Storm-Str. 7, 22149 Hamburg
geb. 17.09.1919 Tel. 040/6728972

Heinemann Ursula fr. Neustadt jetzt: Lübecker Str. 21, 23669 Timmendorfer Strand
geb. 09.11.1919 Tel. 04503/2950

Schwuchow Elsbeth, geb. Müller fr. Neustadt jetzt: Schulstr. 4, 77716 Haslach i.K.
geb. 01.12.1919 Tel. 07832/8861

87. Geburtstag

Malgorzata Bialas, geb. Rippert jetzt: ul. Sobieskiego 310/2
geb. 10.05.1920 PI-84-200 Weijherowo

Schramm Charlotte, geb. Gardeick fr. ostpr. jetzt: Fabriciusstr. 61, 22177 Hamburg
geb. 20.05.1920 Tel. 040/6916926

Rateike Olga, geb. Reinke fr. Gelsin jetzt: Gilcher Weg 23, 22393 Hamburg
geb. 28.05.1920 Tel. 040/6015487

Salden Werner fr. Neustadt jetzt: Steinrutsche 1, 34225 Baunatal
geb. 15.10.1920 Tel. 0281/338410

Wrosch Ursula fr. Neustadt jetzt: Lohbreite 3 b, 33607 Bielefeld
geb. 18.10.1920 Tel. 0521/31741

Oth Dorothea, geb. Mietke fr. Neustadt jetzt: Am Sportplatz 15, 96487 Dörfles
geb. 24.10.1920 Tel.

86. Geburtstag

Kain Elfriede, geb. Schulz fr. Worle jetzt: Westerende 20, 24848 Alt Bennebek
geb. 22.01.1921 Tel. 04624/2645

Hewelt Ruth, geb. Krause fr. Malachin jetzt: Steenkamp 6, 24568 Kaltenkirchen
geb. 03.02.1921 Tel. 04191/5559

Grönwald Hans fr. Hela jetzt: Neustädter Str. 49, 24376 Kappeln
geb. 17.02.1921 Tel. 04642/81393

Busch Annemarie, geb. Wysocki fr. Putzig jetzt: Lindheimer Str. 66, 28325 Bremen
geb. 03.06.1921 Tel.

Schelling Erika, geb. Stock fr. Neustadt jetzt: Baarestr. 36, 44793 Bochum
geb. 08.07.1921 Tel. 0243/64420

Steinhilber Anni, geb. Schenk fr. Leßnau jetzt: Am Deichfeld 7, 21360 Vögelsen
geb. 28.08.1921 Tel. 04131/121678

Rzeppa Irma, geb. Grzegowski fr. Neustadt jetzt: Düsseldorfer Str. 553, 47055 Duisburg
geb. 04.09.1921 Tel. 0203/777324

Fohrmann Ruth, geb. Wendler fr. Neustadt jetzt: Theresienstr. 5, 33649 Bielefeld
geb. 29.12.1921 Tel. 0521/450410

85. Geburtstag

Krutz Frieda, geb. Spieschler fr. Worle jetzt: Gartenstr. 20 c, 99834 Gerstungen
geb. 19.03.1922 Tel.

Fohrmann Alfred fr. Neustadt jetzt: Theresienstr. 5, 33649 Bielefeld
geb. 01.06.1922 Tel. 0521/450410

Ehmke Lydia, geb. Fragel fr. jetzt: Colombia RD 612, USA 23803
geb. 10.06.1922

Grabe Bruno fr. Neustadt jetzt: Pegnitztalstr. 47, 91224 Pommelsbrunn
geb. 30.07.1922 Tel. 09154/8183

Melzer Alfons fr. Neustadt jetzt: Hansaring 59, 59269 Beckum
geb. 04.11.1922 Tel. 02521/4067

Wrosch Siegmund fr. Neustadt jetzt: Hauptstr. 101, 33647 Bielefeld
geb. 30.11.1922 Tel. 0521/449787

Allik Maria, geb. Ceynowa fr. Neustadt jetzt: Poststr. 10, 44137 Dortmund
geb. 27.12.1922 Tel. 0231/140834

84. Geburtstag

Neugebauer Erna, geb. Siebert fr. Schlatau jetzt: Am Sportplatz 3, 23827 Wensin
geb. 11.03.1923 Tel. 04559/556

Krockow Gräfin Adda, geb. v. Borke-Stargordt, fr. Klein Schlatau jetzt: Hofstr. 17
54343 Föhren geb. 13.08.1923 Tel. 06502/2339

Urban Herta geb. Reinert fr. Neustadt jetzt: Ilsenburger Str. 79, 38667 Bad Harzburg
geb. 02.09.1923 Tel. 05322/2129

Kemmeter Ilse, geb. Fey fr. Hela jetzt: Schützlerbergstr. 5, 67468 Frankeneck
geb. 26.09.1923 Tel. 06325/8155

Fischer Hildegard, geb. Konkel fr. Putzig jetzt: Eschenweg 20, 24147 Klausdorf
geb. 16.11.1923 Tel. 0431/791764

Gröger Georg fr. Neustadt jetzt: Am Luchkamp 8, 48249 Dülmen
geb. 30.11.1923 Tel. 02594/1695

Hansen Käte, geb. Kreutzer fr. Großdomatau jetzt: Bramholm 16, 25917 Leck
geb. 17.12.1923 Tel. 04662/1822

83. Geburtstag

Glombiewski Heinz geb. 20.11.1924	fr. Putzig	jetzt:Frankfurter Str. 7, 34537 Bad Wildungen Tel. 05621/4628
Feyerabend Kurt geb. 14.03.1924	fr. Hela	jetzt: Drosselweg 2, 23611 Bad Schwartau Tel. 0451/25535
Keyserlingk Graf Archibald von geb. 21.03.1924	fr. Neustadt	jetzt: Fliederkamp 11, 49078 Osnabrück Tel.0541/445402
Lemke Dorothea geb. 01.06.1924	fr. Neustadt	jetzt: Herzogstr. 2, 59368 Werne Tel. 02389/2312
Mahncke Jutta geb. Braunschmidt geb. 16.04.1924	fr. Wartenburg	jetzt: Am hohen Tore 4 a, 38118 Braunschweig Tel. 0531/808349
Noehle Paul geb. 24.01.1924	fr. Gossentin	jetzt: Steinweg 35 a, 35037 Marburg Tel. 06421/67871
Ohl Siegfried geb. 11.07.1924	fr. Neustadt	jetzt: Robert-Schumann-Str. 2, 51109 Köln Tel. 0221/8902279
Schulz Horst geb. 11.02.1924	fr. Neustadt	jetzt: Havemeister Str. 14, 24148 Kiel Tel. 0431/726107
Wrosch Reinhold geb. 20.10.1924	fr. Neustadt	jetzt: Danziger Str. 1, 33605 Bielefeld Tel. 0521/200462

82. Geburtstag

Albrecht Serena geb. 17.12.1925	fr. Werblin	jetzt: Am steinernen Kreuz 30, 64297 Darmstadt Tel. 06151/537442
Ellwart Sophie, geb. Melzer geb. 27.04.1925	fr. Neustadt	jetzt: Drosselweg 1, 51381 Leverkusen Tel. 02171/51851
Fessner Christel, geb. Bein geb. 23.06.1925	fr. Rheda	jetzt: Wagner Str. 22, 48231 Warendorf Tel. 02581/1740
Kampffmeyer Renate geb. 10.12.1925	fr. Klanin	jetzt: Mühlenweg 17, 23823 Hornsmühlen Tel. 04555/529
Kownatke Margot, geb. Starnitzke geb. 04.12.1925	fr. Karvenbruch	jetzt: Neptunstr. 49, 44388 Dortmund Tel. 0231/694778
Lohmann Dorothea, geb. v.Wysotzki geb. 23.02.1925	fr. Putzig	jetzt: Ellerbruchstr. 111a, 46286 Dorsten Tel. 02362/72484
Richter Brunhilde, geb. Mahlke geb. 13.03.1925	fr. Leßnau	jetzt: Meßdorfer Str. 254, 53123 Bonn Tel. 0228/646745

Schnabel Anneliese, geb. Lehmann fr. Neustadt
geb. 06.09.1925

jetzt: Paul-Klee-Weg 41, 48165 Münster
Tel. 02501/6109

Wrosch Irene fr. Neustadt
geb. 11.10.1925

jetzt: Lohbreite 3b, 33607 Bielefeld
Tel. 0521/31741

81. Geburtstag

Reinert Dr.Ing. Wolfgang fr. Neustadt
geb. 19.02.1926

jetzt: Kornblumen Weg 8, 65719 Hofheim
Tel. 06192/22903

Krabbenhöft Hedwig, geb. Schmandt, fr. Putzig
geb. 26.03.1926

jetzt: Kahlbrook 14, 24211 Preetz
Tel. 04342/82121

Neuhaus Hikdegard, geb. Lemke fr. Neustadt
geb. 22.05.1926

jetzt: Karl-Becker-Str. 4a, 58710 Menden
Tel.

Arndt Karl fr. Blanskau
geb. 19.10.1926

jetzt: Schwarzer Weg 46, 31789 Hameln
Tel.

80. Geburtstag

Usdrowski Roman fr. Neustadt
geb. 30.03.1927

jetzt: Beethovenstr. 20, 63538 Großgrotzenburg
Tel. 06186/7189

Schulz Ruth fr. Bohlschau
geb. 19.02.1927

jetzt: Lichtweg 47, 53332 Bornheim
Tel. 02236/2421

Rexin Lothar fr. Neustadt
geb. 18.06.1927

jetzt: Friedenstr. 35, 75173 Pforzheim
Tel. 07231/27374

Grünthal Renate, geb. Bartsch fr. Neustadt
geb. 06.07.1927

jetzt: Dietrich-Bonhoeffer-Str.7, 17192 Waren
Tel. 03991/167177

Köpke Christel, geb. Roeske fr. Bohlschau
geb. 01.01.1927

jetzt: Hebbelstr. 12, 26721 Emden
Tel. 04921/42975

Heibutzki Felicitas, geb. Wlodarek fr. Reddischau
geb. 10.07.1927

jetzt: Maibergstr. 63A, 53783 Eitorf/Sieg
Tel. 02243/81409

Tusk Edmund fr. Neustadt
geb. 13.08.1927

jetzt: Schubertstr. 14, 63150 Heusenstamm
Tel. 0610462093

Severyn Helena, geb. Draws fr. Putzig
geb. 15.12.1927

jetzt: Prinzenstr. 47E, 24340 Eckernförde
Tel. 04351/85247

**Die Angaben in der Geburtstagsliste wurden nach den uns hier vorliegenden
Unterlagen erstellt**

Spendeneingänge

vom 01. Nov. 2005 bis 31. Okt. 2006

Albrecht Serena, Darmstadt	Lemke Dorothea, Werne
Allik Maria, Dortmund	Leszczynski Ruth,
Blume Dr.med Rita, Unna	Lubitz Günther u. Hilde, Calvörde
Böttcher Horst, Eschwege	Lörsch Karl u. Hannelore, Duisburg
Buchholz Dieter, Dresden	Mahncke Jutta, Braunschweig
Bungs Ernst-Georg, Stuttgart	Malinowski Hedwig, Brilon
Bode Jürgen u. Barbara, Ried	Martin Irmgard, Braunschweig
Block Georg, Ottenhofen	Mayer Annelies, Lahr
Dorow Ulrich, Münster	Mießner Gisela, Berlin
Draws Gerhard, Rüber	Nadolski Georg, Wipperführ
Drebenstedt Luise,	Neuhaus Hildegard, Menden
Dziecielski Franz u. Ilse, Marl	Neumann Dietmar, Neu Wulmsdorf
Fessmer Christel, Warendorf	Noehle Paul, Marburg
Fromm Käthe, Kreuztal	Ortag Gerda, Chemnitz
Fuldner Heidi, Krefeld	Ohne Namen
Gengerke Eldor u. Pia, Meerane	Pallaschke Bernhard u. Hedwig, Hildesheim
Gottschall Hartmut, Bestwig	Pietsch Maria, Berlin
Grunow Ruth, Salzgitter	Pletzke Heinrich, Grevenbroich
Haese Hubert, Minden	Polligkeit Anton, Babenhausen
Hammer Jürgen, Bad Oldesloe	Rateike Olga, Hamburg
Harnier Ute von, Nidda	Dr. Reinert Wolfgang, Hofheim
Heibutzki Barbara, Eitorf	Richter Brunhilde, Bonn
Heldt Elke, Heusenstamm	Robbe Edith, Flensburg
Hewlt Ruth, Kaltenkirchen	Rohde Bruno, Albstadt
Hohenastenberg Leonie von, Föhren	Rotta Christel, Gerwisch
Kampffmeyer Renate, Hornsmühlen	Rupprecht Karl u. Ingrid, Bad Kreuznach
Kemmeter Ilse, Frankenbeck	Rzeppa Irma, Duisburg
Keyserlingk Graf Gustav von, München	Salden Werner, Baunatal
Kleihendorf Erich, Stemwede	Salden Irene, Arolsen
Klemz Otto, Eggebek	Samel Dietrich, Solingen
Krabbenhöft Jadwiga-Anna, Preetz	Scheumann Werner, Thedinghausen
Koen, Baumschule	Scheew Peter, Asendorf
Kopper Hilmar, Kronberg	Scheinert Johanna, Hamburg
Kreft Friedrich jun., Geislingen	Schelling Irmgard, Bochum
Krockow Graf Albrecht von, Föhren	Schnabel Manfred u. Anneliese, Münster
Kühl Marianne + Horst, Frankfurt	Schramm Walter u. Charlotte, Hamburg
Kühl Ingeburg, Ebergötzen	Schröder Erhard, Heiligenhafen
Kupferschmidt Stefan, Krefeld	Schröther Walter sen. Remscheid

Schröder Dr. Ulrich, Oldendorf
Schulz Ingeburg, Bonn
Schulze Ilse,
Schulz Erwin u. Ruth, Bornheim
Seweryn Helena, Eckernförde
Stollmann Eleonore, Bochum
Syring-Dargies Ursula, Braunschweig
Tumforde Edith u. Werner, Haseldorf

Timpe Waltraut, Lütjenburg
Uhrner Ursula, Erkrath
Voss Karl-Ludwig, Cölbe
Wagner Eva, Ernzen
Winter Klaus, Dortmund
Wittrin Günther + Elisabeth, Braunschweig
Zernikow Willi u. Erna, Guben
Zuch Gerhard u. Helga, Großenbrode

Liebe Landsleute,

der Vorstand bedankt sich herzlich für die eingegangenen Spenden.

**Diese Gelder ermöglichen es uns unser "Heimatblatt" einmal im
Jahr herauszugeben mit Erinnerungen an die Heimat.**

In der Fremde

Aus der Heimat hinter den Blitzen rot

Da kommen die Wolken her,

Aber Vater und Mutter sind lange tot,

Es kennt mich dort keiner mehr.

Wie bald, wie bald kommt die stille Zeit,

Da ruhe ich auch, und über mir

Rauschet die schöne Waldeinsamkeit

Und keiner mehr kennt mich auch hier.

Joseph von Eichendorff

Impressum

Das Heimatblatt ist das Publikationsorgan des Heimatkreises Neustadt Westpreußen.
Es erscheint einmal im Jahr (Dezember).

Herausgeber:

Heimatkreisverein Neustadt Westpreußen

Druck:

Haus der Lebenshilfe gGmbH
Postfach 3048
38020 Braunschweig

Gesamtherstellung und Versand:

Günther Wittrin

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Günther Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Guenther.Wittrin@t-online.de

Stellvertreterin:

Edda Vollmer
Menkestr. 8
26419 Schortens
Tel. 04461/83346
e-mail: guenner.vollmer@t-online.de

Schriftführerin:

Barbara Heibutzki
Maibergstr. 63 a
53783 Eitorf
Tel. 02243/81409
Fax. 02243/81409
e-mail: FELIHEIBU@aol.com

Kassenführerin:

Elisabeth Wittrin
Clematisweg 9
38110 Braunschweig
Tel. 05307/2893
Fax. 05307/911302
e-mail: Elisabeth.Wittrin@t-online.de

Manuskripteinsendungen werden gerne von der Redaktion angenommen und gelten als Veröffentlichungsvorschlag zu den Bedingungen der Schriftleitung. Sie müssen frei von Rechten Dritter sein. Mit der Annahme eines Manuskriptes gehen sämtliche Verfügungs- und Verwendungsrechte auf den Heimatkreisverein über.

Die Verfasser erklären sich mit einer nicht sinnenstellenden redaktionellen Bearbeitung einverstanden. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Autors wieder.

